

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

14. Mai 2015

Grosse Freude - trotz allem

Lk 24, 49 - 52

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer am Himmelfahrtstag.

In einer jüdischen Geschichte bekommt ein polnischer Rabbiner unverhofft Besuch. Der Gast wundert sich, wie bescheiden der Rabbi lebt – in einem winzigen Zimmer, mit nur einer Bank, einem Tisch und einigen Büchern. „Rabbi“, fragt er, „wo hast du denn deine Möbel und den anderen Hausrat?“ Der Rabbi antwortet mit einer Gegenfrage: „Wo hast du deine?“ – „Meine?“, staunt der Gast. „Ich bin doch hier nur auf der Durchreise?“ – „Siehst du“, sagt der Rabbi lächelnd, „ich auch.“

Als Durchreise, ja, so können wir unser Leben bezeichnen, unser manchmal wunderschönes, manchmal so schweres Leben. Zwischen Himmel und Erde sind wir unterwegs. Erde und Himmel, Freude und Sorge, Auf und Ab, Höhepunkte und Tiefpunkte. Und immer wieder Abschiede, Loslassen. Loslassen gehört zum Schwierigsten, das wir in unserem Leben lernen müssen, finde ich.

Auch für die Jünger von Jesus. Was für eine Achterbahn der Gefühle und Erfahrungen haben sie in nur wenigen Wochen erlebt: Da war vor kurzem der begeisterte Empfang in Jerusalem, der Einzug wie auf einem roten Teppich. Dann das letzte Abendmahl in ganz enger Verbundenheit mit Jesus, ihrem Freund und Meister. Doch dann starb Jesus am Kreuz und mit ihm ihre Hoffnungen, Wünsche und Träume. Alles schien zu Ende. Nur drei Tage später änderte sich wieder alles: Jesus lebt, kaum zu glauben, fast zu schön, um wahr zu sein.

Vierzig Tage lang begegnete Jesus ihnen wie im Traum. Immer wieder überschritt er die Grenze, kam zu ihnen aus der unsichtbaren Welt – und wurde immer wieder vor ihren Augen verhüllt. Er war da und doch nicht mehr da. Vierzig Tage zwischen den Welten: Ob das Loslassen auch für Jesus schwer war?

Mir gefällt die Vorstellung, dass Jesus trotz allem, was die Welt ihm angetan hat, an dieser Welt festhielt, an ihr hing. 40 Tage – Zeit für die, die ihn geliebt haben, sich an sein Fortgehen zu gewöhnen, das Loslassen zu üben. Denn nun müssen sie Jesus wieder gehen lassen, wieder ein Abschied, dieses Mal vielleicht mit der Ahnung, dass er endgültig ist.

Diese endgültigen, unwiderruflichen Abschiede tun weh, herzerreissend weh, wenn der oder die Andere geht und ich zurückbleibe – gegen meinen Willen, ohne dass ich etwas daran ändern könnte. Wenn eine Liebesbeziehung zu Ende geht. Wenn der Tod uns einen Menschen nimmt und wir ohne ihn weiterleben müssen. Gerade im Moment des Abschieds wird das Gemeinsame, die Zusammengehörigkeit noch einmal ganz besonders erfahren und wir merken: Abschied ist die schmerzhafteste Seite der Liebe.

So schreibt die Dichterin Mascha Kaléko: *„Vor meinem Tod ist mir nicht bang, nur vor dem Tod derer, die mir nahe sind.“* Und dann fragt sie: *„Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?“*. Sie hat in ihrem Leben oft Abschied nehmen müssen, doch der schlimmste Abschied war der von ihrem Sohn, der im Alter von nur 31 Jahren starb. Und dann, fünf Jahre später, verlor sie ihren Mann. Wie lebt man weiter nach dem Abschied? Das ist, wie Mascha Kaléko schreibt, das Schwierigste: *„Bedenkt, den eignen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der andern muss man leben.“*

Wie lebten die Jünger nach dem endgültigen Weggehen von Jesus weiter? Wie erging es ihnen nach seiner Himmelfahrt? Am Ende des Lukasevangeliums lesen wir Erstaunliches: Nachdem Jesus sie gesegnet hatte und von ihnen schied und in den Himmel empor gehoben wurde, da *„fielen sie vor ihm nieder und kehrten dann mit grosser Freude nach Jerusalem zurück“* (Lk 24,52). Wie ist das nur möglich, frage ich mich. Trauer, Tränen, Verzweiflung hätte ich erwartet, zumindest Ratlosigkeit und Resignation – doch grosse Freude? Wie das? Was mag geschehen sein?

Von Begegnungen mit trauernden Menschen weiss ich, dass die Trauer manchmal aufreissen kann und plötzlich eine Ahnung das Herz klopfen lässt, dass doch nicht alles verloren ist. Ob es eine solche Ahnung war, die die Herzen der zurückbleibenden Freunde von Jesus erfüllte?

Ich vermute es. Denn der Abschied von Jesus war ein guter, bewusster Abschied. Mit seinem Segen. Und wir wissen wohl alle, wie wichtig es ist, gut Abschied nehmen zu können, im Guten auseinander zu gehen. Zudem hat Jesus ihnen etwas unendlich Wertvolles hinterlassen. Bevor er sie verliess, versprach er ihnen: *„Seid gewiss, ich sende, was der Vater mir verheissen hat, auf euch herab; ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werdet“* (Lk 24,49).

Bleibt ... wartet ... hatte Jesus gesagt. Von dieser Erwartung auf Kraft aus der Höhe müssen sie erfüllt gewesen sein, freudig erfüllt. Doch was können wir uns darunter vorstellen? Manche sagen Heiliger Geist zu dieser Kraft, auch wenn sie nicht so genau wissen, was sie damit meinen. Was immer es ist – oder was wir uns darunter vorstellen – ich glaube, diese Kraft aus der Höhe hilft uns, dass wir uns nicht lähmen lassen von aller Dunkelheit dieser Welt. Dass wir loslassen können, Abschied nehmen können, von dem, was vorbei ist. Und neu anfangen. Das traut Gott uns zu.

Rechnen wir mit einer solchen Kraft aus der Höhe? Meistens vertrauen wir auf unsere eigene kleine Kraft – und sind froh, wenn wir uns darauf verlassen können. Manchmal holen wir sie uns bei anderen Menschen und sind froh, wenn sie uns etwas stärken können. Doch auf die Kraft aus der Höhe vertrauen wir – denke ich – oftmals erst, wenn wir mit unseren Kräften am Ende sind, oder wenn wir erkennen, dass kein Mensch mehr helfen kann. Warum nur erst dann? Denn wir erinnern uns sicher an Augenblicke, wo über uns ein Stück vom Himmel aufging, wo uns neue Kraft, neue Hoffnung, neuer Mut zuwuchs. Wo uns etwas zu Herzen ging, etwas aufging.

Die Worte von Jesus über die Kraft aus der Höhe lassen seine Freunde neue Hoffnung schöpfen. Was es heisst zu hoffen, das hat Jesus ihnen vorgelebt. Er war ein Meister der Hoffnung. Von ganzem Herzen und mit ganzer Seele vertraute er darauf, dass das Leben stärker ist als der Tod. Diese Hoffnung liess Jesus seinen Weg gehen, nach Jerusalem, ans Kreuz.

Dank dieser Hoffnung lähmt die Trennung von Jesus die Zurückbleibenden nicht, sondern bringt sie auf erstaunliche Weise in Bewegung. Sie nehmen die Herausforderung an, sich auch ohne ihn weiter voller Freude für seine Sache, seine gute Nachricht von der Liebe Gottes einzusetzen. Sie spüren: Jesus glaubt an sie, er traut es ihnen zu. Was Jesus derart kostbar war, dass er bereit war, dafür zu sterben, das vertraut er ihnen an. Dabei haben sie sich während der gemeinsamen Zeit mit Jesus ja nicht unbedingt immer als verlässliche Partner erwiesen. Nein, sobald sie Gefahr witterten, liefen sie davon.

Und nun sollen sie Jesus nicht nur im vertrauten Galiläa und in Jerusalem vertreten, sondern bis ans Ende der Welt? Ein grossartiger Vertrauensbeweis. Heute wissen wir: Zu Recht hat Jesus seinen Freundinnen und Freunden vertraut. Dank dieser Menschen verbreitete sich die Botschaft von Gottes Liebe um die Welt und durch die Jahrhunderte hindurch bis zu uns heute am Auffahrtstag.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, unter den christlichen Feiertagen führt Auffahrt eher ein Schattendasein. Viele wissen gar nicht mehr, welchen Sinn der heutige Tag überhaupt hat. Der Feiertag ist nur noch ein freier Tag, sehr beliebt wegen der Auffahrtsbrücke. Schade eigentlich!

Denn die Auffahrts- oder eben Himmelfahrtsgeschichte enthält etwas ganz Wesentliches, Tröstendes: Der Abschied von Jesus stiftet Vertrauen. Nicht Trauer und Schmerz stehen im Vordergrund, sondern Freude und Hoffnung, die fröhliche Gewissheit: Jesus ist nah, auch wenn wir ihn nicht sehen. Wie den Jüngern damals sagt Jesus seine Nähe auch uns heute seine Nähe zu. Diese Zusage macht Mut, weil sie kräftig ist und Kraft gibt. Wo wir dadurch stark werden im Glauben, wo wir Mut finden im Leben, da wirkt die Kraft aus der Höhe, die Kraft, mit der Gott unser Herz bewegt. Mit dieser Kraft lässt sich das, was das Leben uns abverlangt, überleben. Auffahrt ermutigt uns, uns auf die Zukunft einzulassen, neue Schritte auf eigenen Füßen zu gehen und in jedem Abschied den neuen Anfang zu suchen.

Amen.

Alke De Groot
Forchstr. 129, 8132 Egg
alke.degroot@radiopredigt.ch

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*